

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 963

20. November 2014



Tratsch aus der T'ang-Zeit

Eine Kleinquelle aus dem vorerwähnten (siehe NF 962) „Gebüsch“ von solchen Texten trägt den Titel K'ai-yüan t'ien-pao i-shih, was sich etwas umständlich mit „Hinterlassene Vorgänge aus den Regierungsperioden k'ai-yüan (713-741) und t'ien-pao (742-755) übersetzen ließe. „Hinterlassen“ bedeutet hier so etwas wie überliefert sein, und die genannten Jahreszahlen entsprechen der Regierungszeit des Kaisers Ming, des glanzvollsten Herrschers der T'ang-Dynastie. Natürlich erzählt das KYTPIS, wie ich diesen Titel abkürze, auch über ihn:

„Am Ende der Regierungsperiode k'ai-yüan richtete Kaiser Ming in der Zeit des kommenden Frühlings morgens und abends Feste aus. Dabei ließ er seine Kebsen sich mit Blüten schmücken. Sodann ließ er einen gepuderten Schmetterling frei, und diejenige, bei welcher sich der Schmetterling niederließ, beglückte er.“

Das war augenscheinlich eine heitere Zeit am Kaiserhof, doch nicht nur dort, wie eine nächste Notiz im KYTPIS zeigt:

„Wenn die jungen Damen der Hauptstadt Ch'ang-an im Frühjahr in die freie Natur zogen und dabei auf beliebte Blüten trafen, zogen sie ihre rosafarbenen Hemden aus und hängten sie miteinander so auf, daß sie ihnen als Festzelt dienen konnten. Von dieser Art waren alle ihre Exzesse.“

Insgesamt 159 solcher Notizen sind aus dem KYTPIS überliefert, das ein gewisser Wang Jen-yü (880-956) kompilierte. Spätere Editoren stellten sie in ein, zwei oder vier Kapiteln zusammen. Wie immer bei Texten dieser Art ist die Überlieferung undurchsichtig und nicht sehr gut, doch wahrscheinlich ist, daß im 11. Jahrhundert so berühmte Literaten wie Su Shih und Ssu-ma Kuang das KYTPIS lasen.

Von Wang Jen-yü ist überliefert, daß er aus dem entlegenen Gansu im Nordwesten stammte und erst als Mittzwanziger zur Bildung fand. Nach ersten hohen Amtsstellungen noch unter den T'ang nahm er solche auch unter mehreren Herrschaften in der Zeit der Reichstrennung (907-960) ein. Von den mehr als zehntausend Gedichten, die er verfasste und die in mehreren Sammlungen zusammengestellt wurden, sind nicht einmal zehn erhalten.

Bei einem späten Aufenthalt soll Wang Jen-yü das im KYTPIS Überlieferte „im Vol-ke“ gesammelt haben, was immer das heiße, denn er scheint eine große Zahl von Gefolgsleuten an sich gebunden zu haben. – Nicht immer luden die klimatischen Gegebenheiten von Ch'ang-an zu heiteren Lustbarkeiten ein:

„In den Wintermonaten wählte Yang Kuo-chung die fettesten und größten unter seinen Dienerinnen aus und stellte sie so vor sich auf, daß sie den Wind abhielten. Außerdem sollte ihr Atem ihn wärmen. Man nannte sie eine „Phalanx aus Fleisch“.

Für solche Einblicke in alltägliche Gegebenheiten an Kaiserhof, in der Häusern der Vornehmen und der einfachen Leute sind Notizensammlungen wie das KYTPIS unschätzbar interessant. So sagt es über Li Po, Chinas berühmtesten Dichter:

„In seiner Neigung zum Trunk hielt Li Po sich nicht an kleinliche Regeln. Doch die von ihm im Trunk verfassten Werke wiesen nie Fehler auf, und wenn er mit nicht betrunkenen Leuten debattierte, überwand ihn niemand. Die Leute gab en ihm den Titel „Der trunkene Genius/ Der Genius der Trunkenheit“. Diesen Beinamen behielt Li Po bis heute, verstanden als Gott der Säufer.